

## Ausbildungsstrukturen im Bildungspolitischen Gesamtkonzept (BGK)

Die Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) beschloss am 13. November 2003, dass künftig die allgemeine polizeiliche Grundausbildung zum Abschluss als Polizist/in I führt. Sie wird in 4 – 5 regionalen Ausbildungszentren (RAZ) mit eigenen Infrastrukturen erteilt. Die höhere Grundausbildung zum Abschluss als Polizist/in II, III, IV erfolgt unter Verantwortung eines gesamtschweizerischen Ausbildungszentrums (GAZ). Ein gesamtschweizerisches Steuerungsorgan (GSO) mit politischem Schwerpunkt definiert die Strategie für das Bildungssystem und ist Aufsichtsbehörde für das GAZ. Ein gesamtschweizerisches Fachleitungsorgan (GFO) koordiniert Ausbildungsinhalte, -methoden sowie -infrastrukturen und besorgt Qualitätssicherung und Finanzcontrolling. Obwohl sich daraus keine Folgerungen zur Positionierung des aktuellen SPI im gesamten System ableiten lassen, besteht heute weitgehende Einigkeit darüber, dass dieses die



Foto: SPI, Christian Pernet

Funktion des GAZ übernehmen soll. Folglich müsste der Stiftungsrat SPI, neu gestaltet und dieser Aufgabe angepasst, das GSO darstellen und der Direktor SPI die Leitung des GFO übernehmen.

Um alle ihm zgedachten Funktionen übernehmen zu können, muss sich das SPI neu organisieren. Für die primär internen Führungs- und Unterstützungsprozesse, die eine einigermaßen regelmässige Auslastung zur Folge haben, sollen traditionelle Abteilungen gebildet werden.

Die Geschäftsprozesse mit Aussenwirkung hingegen, wie die Fortbildungs- und Kurse, die Berufsprüfung und der Verlag, die grossen Belastungsschwankungen unterliegen, sollen nicht in fixen Organisationseinheiten zementiert werden. Prozessverantwortliche Kader werden für die jeweils optimale Auftragserfüllung und Auslastung des Personals besorgt sein. Dasselbe gilt für die aufzubauende Forschungsstelle und das mit Vertretern aus den GAZ und den bisherigen Kommissionen des SPI gebildete GFO. Ende Mai 2005 übernahm der Direktor SPI die Gesamtprojektleitung und das SPI damit seine zentrale Aufgabe im BGK. Trotzdem bleibt dieses ein Projekt der KKJPD. Sie entscheidet über die Umsetzung der Konzepte der Projektleitung.

*Peter-Martin Meier*  
 Direktor SPI

Faubourg de l'Hôpital 3  
 Case postale 2508  
 CH-2001 Neuchâtel  
 Tél. 032 723 81 00  
 Fax 032 723 81 19  
[www.institut-police.ch](http://www.institut-police.ch)  
[isp@ne.ch](mailto:isp@ne.ch)

## Erste Ergebnisse der Evaluation Führungslehrgänge und höhere Fachprüfung

Mit einer umfangreichen schriftlichen Erhebung bei 97 kantonalen und kommunalen Polizeikorps der ganzen Schweiz wurden die Führungslehrgänge des Schweizerischen Polizei-Instituts und die Konzeption der vor der Einführung stehenden eidgenössischen höheren Fachprüfung evaluiert.

Der Rücklauf der Fragebogen betrug durchschnittlich 73%. Aus den Korps der Kantone und des Bundes wurden 97% und von den kommunalen und städtischen Korps 58% der Fragebogen zurückgeschickt. Damit beteiligten sich über die Korps indirekt 95% der Korpsangehörigen der Schweizer Polizei an dieser repräsentativen Evaluation.

### Hoher Konsens

In vielen Fragen waren sich die Korps weitgehend einig. So beurteilten 97% das Angebot von gesamtschweizerisch einheitlichen Führungslehrgängen und gar 99% das Milizprinzip der Ausbilder als wichtig. 84% der Korps nutzen dieses Angebot von zentralen Führungslehrgängen regelmässig. Ebenfalls rund 88% beurteilten die Dauer der verschiedenen Führungslehrgänge als richtig und 83% erkannten nach dem Kursbesuch eine Verhaltensänderung bei Teilnehmenden. Mit dem bestehenden Themenmix der Führungslehrgänge und den eingeführten Seminaren I und II waren 97% der Korps einverstanden. In dieser Höhe fiel auch die Zustimmung zum Abfassen von Kurzberichten und Seminararbeiten aus.



Foto: SPI, Kurt Hügi

Etwa 95% der Korps stimmten der Einführung der eidgenössischen höheren Fachprüfung, dem dazu definierten Berufsprofil sowie den Übergangsbestimmungen, die den Zugang zur höheren Fachprüfung erleichtern, zu.

### Diskrepanz zwischen Landesteilen

Geringer war die Zustimmung beim Preis-/Leistungsverhältnis der Kurse, das rund ein Drittel der Korps als nur genügend beurteilte. Die Zusammenarbeit mit einer Hochschule lehnten 57% vor allem wegen der höheren Zulassungsbedingungen ab. Auch beurteilten zwei Drittel der Korps die Integration der höheren Fachprüfung in die Grad- und Besoldungsstrukturen als schwierig.

Bei zwei Fragen ergaben sich deutliche Unterschiede zwischen den Landesteilen. In der lateinischen Schweiz sind die finanziellen Mittel pro Kopf für Weiterbildungskurse rund 30% geringer als in der deutschen Schweiz. Die lateinische Schweiz wünscht zu 100% selektivere Prüfungen, während in der deutschen Schweiz nur 29% der Korps dieser Meinung waren.

Der umfassende Evaluationsbericht steht ab Ende Jahr zur Verfügung.

*Kurt Hügi, SPI*

## Unterschied zwischen Kursbefragung und Evaluation

Die Meinung der Kursteilnehmenden wird grundsätzlich in jedem SPI-Kurs erhoben. Als Methoden eignen sich dazu Blitzlichtumfragen, schriftliche Kurzbefragungen oder Stimmungsbarometer am Ende des Kurses. Eine Evaluation ist eine einmalige, grössere Erhebung, die sich an die Korps

richtet. Die Ergebnisse von Evaluationen, von Befragungen der Kursteilnehmenden und von Tests ergeben ein Gesamtbild, das die permanente Qualitätsverbesserung und die Konsolidierung der Kurse erlaubt.

## Die interkantonale Polizeischule Hitzkirch (IPH)

In den Jahren 2002/2003 haben die Polizeidirektorinnen und -direktoren der Nordwest- und Zentralschweiz die Grundlagen erarbeitet, um gemeinsam an einem Standort, im luzernischen Hitzkirch, ihre Korpsangehörigen aus- und weiterzubilden.

In der Rechtsform der selbständigen, rechtsfähigen Anstalt startet am 1. September 2007 die IPH in Hitzkirch. Jährlich werden ca. 300 junge Polizistinnen und Polizisten in den Mauern eines ehemaligen Lehrerseminars ihr berufliches Rüstzeug erhalten.

Die massiv gestiegenen Anforderungen an die Korpsangehörigen verlangen eine Aus- und Weiterbildung von hoher Qualität. Die Ausbildungsinhalte müssen vernetzt werden. Je mehr sich die polizeiliche Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus intensiviert, desto stärker müssen Harmonisierung sowie Vereinheitlichung von Doktrin, Ausrüstung und Ausbildung forciert werden. Die IPH bildet dafür die ideale Basis.

### Vorbereitungsarbeiten

Im Oktober 2005 nimmt der neue Direktor, Christoph Tanner, seine Arbeit auf, vorerst zu 50%, ab Dezember zu 100%. Bis im Herbst 2007 müssen noch die Lehrpläne bereinigt sowie die Leiter/innen der Grundaus- und Weiterbildung, der Logistik sowie die von ihnen geführten 7 vollamtlichen und zahlreichen Teilzeitinstruktorinnen und -instruktoren bestimmt werden. Ausserdem ist das Problem der Aussenschiessanlagen einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Priorität wird im ersten Schuljahr 2007/08 sein, Erfahrungen zu sammeln, Lehren aus der Praxis zu ziehen und eine Konsolidierung von Abläufen und Strukturen zu erreichen.

### Rekrutierung

Keine wesentlichen Veränderungen zum Status quo wird es vorläufig im Bereich der Rekrutierung geben. Nach wie vor bestimmen die



Ein Projekt der 13 Nordwest- und Zentralschweizer Polizeikorps: «Gemeinsam in die Zukunft»

Korps unabhängig, wen sie in die Ausbildung schicken wollen.

Die entscheidenden Vorteile einer gemeinsamen Polizeischule sehen die Konkordatspartner vor allem in der Konzentration des in den Korps vorhandenen, grossen Wissens und der jahrelangen Erfahrungen im Erlangen einer gemeinsamen Doktrin sowie in der Qualitätssteigerung von Aus- und Weiterbildung.

Mittelfristig hat die IPH das Ziel, die Nutzung von Synergien möglich zu machen und die Schulentwicklung im Sinne des Bildungspolitischen Gesamtkonzeptes BGK zu fördern. Langfristig soll die IPH das Polizeiwesen harmonisieren helfen. Das Aufgeben von Liebgewonnenem, Vertrautem und Eingespieltem und die naturgemäss grösseren Distanzen könnte man allenfalls als Nachteile ansehen.

*Beat Hensler*

*Kommandant Kantonspolizei Luzern,  
Projektleiter der IPH*

### Einige Schlüsselzahlen der IPH

**Schulstart:** 01. September 2007

**Schulgrösse:** ca. 300 Anwärter/innen

**Herkunft:** Aargau, Basel-Landschaft und -Stadt, Bern, Luzern, Nidwalden, Obwalden, Schwyz, Solothurn, Uri, Zug (Kantone), Bern, Luzern (Städte)

**Klassengrösse:** zweimal jährlich 5 – 7 Klassen zu max. 24 Anwärter/innen

**Budget:** CHF 13,6 Mio.

**Eine Devise:** Ganzheitliche und zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung der Anwärter/innen und Korpsangehörigen

**Dauer:** 34 Wochen Ausbildung in Hitzkirch, 11 Wochen Ausbildung in den jeweiligen Korps

## Romandie: ein einheitliches Ausbildungsprogramm und die Schaffung von Kompetenzzentren

Eine mehrortige Struktur, ein Ausbildungskordinator und, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, der Verzicht auf eine zentrale Westschweizer Polizeischule: dies ist die im Oktober 2004 getroffene Entscheidung der Konferenz der lateinischen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (CLDJP).

Seit Ende Sommer 2002 ist eine Arbeitsgruppe daran, die Modalitäten zur Bildung einer Polizeischule für die Romandie zu studieren. Diese Gruppe setzt sich aus Chefinstektoren der westschweizer Kantonspolizeien, des französischen Bern und des Kantons Tessin sowie der Stadtpolizei Lausanne zusammen. Diese Arbeiten wurden in einem Machbarkeitsrapport zusammengezogen und konzentrieren sich auf den Rekrutierungsprozess, die Gesamtplanung, das Ausbildungsprogramm, die Ausbilder, die Infrastrukturen, die Kosten und die Rechtsgrundlagen. Die politische Entscheidung, auf eine gemeinsame Westschweizer Polizeischule zu verzichten, bewog die Arbeitsgruppe, ihre Anstrengungen auf das Ausbildungsprogramm zu konzentrieren.

### Ein einheitliches Ausbildungsprogramm

In der Tat wurde ein gemeinsames Ausbildungsprogramm für die Polizeikörper der Romandie beschlossen. Es stützt sich auf die Anforderungen zur Erlangung des Eidg. Berufstitels Polizist/in ab und umfasst rund 1100 Unterrichtsstunden, verteilt auf vier Hauptfä-



cher: Polizei-Einsatz, Community Policing, Polizeipsychologie und Berufsethik/Menschenrechte. Als Garant eines guten Funktionierens dieser dezentralen Struktur überwacht ein Koordinator (siehe Kasten) die Kongruenz der Ausbildung in den bestehenden Polizeischulen.

### Kompetenzzentren

Harmonisierung, aber auch Rationalisierung der Ausbildung. In diesem Sinne wurde jedes Korps in der Romandie als Kompetenzzentrum für eine oder mehrere Materien des Ausbildungsprogramms bestimmt. So erarbeitet, publiziert und aktualisiert jeder Partner mit Sachkunde die Lehrmittel, die unter seiner Verantwortung stehen, und gegebenenfalls, realisiert oder passt er die nötigen Lehrunterlagen an.

Die Polizeien der Romandie haben sich für eine grundlegende Ausbildungsstruktur entschieden, die sich bereits in anderen Bereichen der Bildungslandschaft bewährt hat und welche in Bezug auf die Entscheidungsprozesse entwicklungsfähig ist. Das gemeinsam zu erreichende Ziel bleibt gleich: dem Polizisten/der Polizistin die bestmögliche Ausbildung ermöglichen.

*Pierre Nidegger  
Kommandant der Kantonspolizei Freiburg*

## Laurent Krügel – Koordinator in der Romandie

Um den Zugang zum Eidg. Fachausweis Polizist/Polizistin richtig zu regeln, die Ausbildung der Ausbilder, die Umsetzung des Ausbildungsprogramms, wie auch die Zusammenarbeit und die Synergien zwischen den Ausbildungsstätten zu sichern, war es nötig, einen Modus operandi zu

finden. So unterzeichneten die Kantone Freiburg, Genf, Jura, Neuenburg, Waadt und Wallis eine Konvention. Kommandant Laurent Krügel, Neuenburg, wurde zum ersten Koordinator gewählt. Er trat seine Funktion per 1. Oktober 2005 an.



## Grundausbildung vereinheitlichen und weiter optimieren

### Ostschweizer Polizeischule in Amriswil

Im Herbst 2006 wird in Amriswil, im Kanton Thurgau, die Polizeischule des Ostschweizer Polizeikonkordats ihren Betrieb aufnehmen. Mit ihr soll die Polizeiausbildung in den Ostschweizer Kantonen nicht nur vereinheitlicht, sondern auch auf professionellem Niveau gehalten und weiter optimiert werden. Die Schule wird vom Kanton Thurgau geführt.

Im Auftrag der Konferenz der ostschweizerischen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD-Ost) befasste sich eine interkantonale Arbeitsgruppe von Ausbildungsverantwortlichen mit dem Ausbildungsbedarf, dem Ausbildungsplan, den Lehrstoffplänen, dem Lehrkörper, der Organisation, der Führungsstruktur, dem Standort und der Finanzierung der Schule. Die Projektarbeiten wurden vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen begleitet. Die Projektarbeiten wurden im Winter 2000 eingeleitet und konnten im Herbst 2004 abgeschlossen werden. Am 1. April 2005 wurde das Projekt von der KKJPD-Ost genehmigt.

#### Abteilung der Kapo Thurgau

Die Ostschweizer Polizeischule beruht auf einer Verwaltungsvereinbarung zwischen den Kantonen Appenzell-Ausserrhoden, Appenzell-Innerrhoden, Graubünden, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau, den Städten Chur und St. Gallen sowie dem Fürstentum Liechtenstein. Die Aufnahme weiterer Vereinbarungsparteien ist möglich. Die Schule gilt als selbständige Abteilung der Kantonspolizei und erhält einen Leistungsauftrag mit Globalbudget mit jährlicher Verbindlichkeit.

#### Kooperation der Parteien

Die Polizeidirektorinnen und -direktoren sowie die Polizeikommandanten der Vertragsparteien beaufsichtigen die Ostschweizer Schule. Diese wird durch eine Direktion geführt. Die Kantonspolizei Thurgau stellt das für die Leitung und den Betrieb der Schule notwendige hauptamtliche Personal. Die Vertragsparteien



foto: kapo TG

sind verpflichtet, Lehrpersonal zur Verfügung zu stellen. Die Lehrtätigkeiten werden den Vertragsparteien entschädigt.

#### Bedürfnisorientierte Angebote

Die Schule gewährleistet die polizeiliche Grundausbildung für die Vereinbarungsparteien zur Erlangung des Eidgenössischen Fachausweises. Sie stellt den Vertragsparteien ein gewisses Kontingent an Ausbildungsplätzen zur Verfügung. Die Auswahl, Anstellung und Zuweisung der Auszubildenden obliegen den Vertragsparteien. Daneben kann sie auch Auszubildende aus anderen Kantonen, Gemeinden oder Gemeinwesen aufnehmen und ausserdem Weiterbildung in den Bereichen der Fach- und Führungsschulung anbieten.

*Dr. Jürg Rüschi  
Projektleiter und Kommandant  
der Kantonspolizei Thurgau*

#### Ausbildung und Kosten

Die Schule wird mit vier Klassen zu je 20 Auszubildenden geführt. Die Grundausbildung ist in drei Ausbildungsblöcke unterteilt. Ein Block enthält die Fächer der polizeilichen Allgemeinbildung, ein weiterer die polizeilichen Spezialfächer. Der dritte Block besteht aus der praktischen Ausbildung in den jeweiligen Stammkorps. Die Finanzierung erfolgt durch feste Beiträge (Sockelbeiträge) der Vertragsparteien und durch die Schulgelder. Die Schulgelder werden den Vertragsparteien zu den Selbstkosten verrechnet. Gerechnet wird mit einem Aufwand von rund 4,6 Millionen Franken.

### Tessin: eine vereinte kantonale Polizeischule

#### Geschichtlicher Rückblick

Anfang des 20. Jahrhunderts konnte man von heute auf morgen Polizist werden, ohne ein Anstellungsverfahren zu durchlaufen. Die Devise lautete: «Zieh deine Uniform an, mach dein Bett und stell dich dem Chef der Ordnung vor!» 1907 wurde der erste Eintrittswettbewerb im Amtsblatt ausgeschrieben. 32 Polizeianwärterschulen fanden zwischen 1945 und 1998 statt. In den 80-er Jahren wird die Rekrutierung strenger und selektiver. Die erforderlichen Eigenschaften, um Polizist zu werden, sind gesetzlich geregelt. Es folgt fortan fast jährlich eine Schule. Der Sitz der Schule wechselte von Bellinzona nach Losone und Neuchâtel, dann nach Castione und seit 1999 befindet sie sich in Giubiasco, heute Ausbildungszentrum der Polizei. Die 9 ersten Aspirantinnen traten 1987 in die Schule ein, im Jahr 2006 werden es 11 sein.

#### Eine vereinte Schule für die Kantonspolizei und die Gemeindepolizeien

Die erste vereinte Kantonale Polizeischule wurde 1997/98 eingeführt. Die Polizeianwärter der Gemeindepolizeien durchliefen die ersten 6 Ausbildungsmonate zusammen mit den Anwärtern der Kantonspolizei, bevor sie definitiv in ihrem eigenen Korps angestellt wurden. Eine radikale Veränderung fand 1999 statt: eine einheitliche Schule, alle legen die selbe Aufnahmeprüfung ab und durchlaufen gemeinsam die selbe Ausbildung. 194 Polizisten sind von 2001 bis 2004 ausgebildet worden, 2006 werden es deren 75 sein.

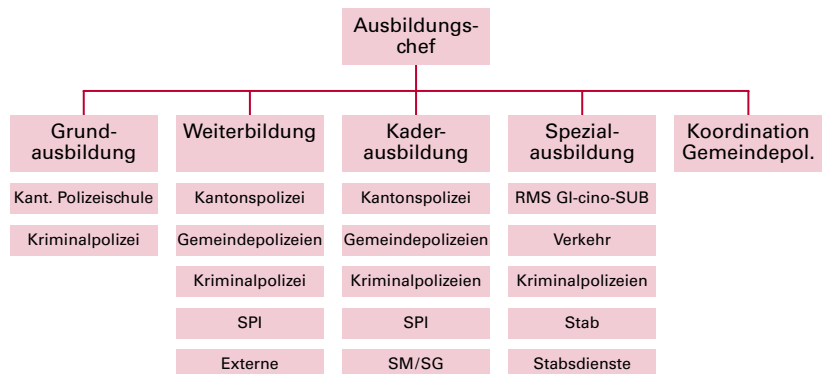
#### Die Grundausbildung

Das Programm der Grundausbildung dauert 18 Monate, während welchen sich die theoretischen und praktischen Perioden sowie das Praktikum in den verschiedenen Polizeiposten des Kantons abwechseln.



Die Schule 2003 – Pilotschule für die Schweiz – war eine der ersten, die sich im Prozess der Berufsanerkennung engagierte. Das Schlussexamen zur Erlangung des Eidg. Diploms Polizist/in wurde im Juni 2004 durchgeführt. Die Einführung eines eidg. Diploms und anderen höheren Berufsanerkennungen (Polizist II, III und IV) wird als Konsequenz schweizweit die Anpassung von Inhalt und Zielen der Ausbildung mit sich bringen. Nach und nach wird die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Schulen enger werden, bis hin zur Schaffung einiger Bildungszentren auf nationaler Ebene. Dank den gesammelten Erfahrungen mit der vereinten kantonalen Polizeischule, ist das Tessin in einer Pionierposition. Die Ausbildungsanforderungen übersteigen die Ansprüche der Eidg. Berufsprüfung. Die Schule ist bereits als Ausbildungszentrum anerkannt, ob es sich nun um die Weiterbildung oder die Kaderausbildung handelt.

*Romano Piazzini  
Kommandant der Tessiner Kantonspolizei*



## Die Grundausbildung bei der Kantonspolizei Zürich

### Anfangszeit von 1970 bis heute

1970 wurde die Grundausbildung der Verantwortung eines «Chefs der Instruktion» – dem heutigen Ausbildungschef – übertragen, nachdem zuvor die «Polizeirekrutenschule» direkt dem Kommandanten unterstellt war. Nach diversen Grundausbildungsreformen wurde 2004 das heutige Schulmodell eingeführt.

Hauptsächlicher Anlass für die aktuelle Reform waren einerseits die Einführung der Eidg. Berufsprüfung sowie andererseits die teilweise Zusammenlegung der Ausbildung der Korps- und Flughafensicherheitspolizei-Angehörigen.

### Heutiger Ablauf und Organisation der Grundausbildung

Die heutige Grundausbildung gliedert sich in die zwei Teile Polizeischule und Praktikum: Nach bestandemem Aufnahmeverfahren absolvieren die Aspiranten eine einjährige Polizeischule, welche wiederum in drei Module gegliedert ist. Das erste dauert sechs Monate, das anschliessende Praktikummodul und das Schlussmodul je drei Monate. Nach bestandener Eidg. Fachprüfung erfolgt die Vereidigung und damit die Aufnahme ins Polizeikorps. Nach der Polizeischule ist ein knapp zweijähriges Praktikum bei der Sicherheitspolizei zu leisten, wovon das erste Jahr selektive Leistungskontrollen beinhaltet. Schwergewichtig obliegen den jungen Polizeiangehörigen hier Interventionen, Bewachungs- und Transportaufgaben.

Die Grundausbildung untersteht der Oberaufsicht eines Ausbildungschefs und wird durch einen eigenen Dienst mit vier vollamtlich tätigen Mitarbeitenden, zu welchen auch ein Fahrlehrer zählt, wahrgenommen.

Die Vermittlung des Lehrstoffs erfolgt vor allem durch Kaderangehörige und Spezialis-



Ein Ausbildungsmodell,  
das Theorie und Praxis  
eng verbindet

ten, welche im Nebenamt unterrichten. Daneben stehen der Schulleitung in den Bereichen Sport und Eigensicherung auch noch einige vollamtliche Instrukturen zur Verfügung.

### Zukünftige Entwicklung

Mit der Umsetzung der ersten Phase des Bildungspolitischen Gesamtkonzepts dürfte sich mittelfristig kein organisatorischer Reformbedarf mehr aufdrängen. Das neue kantonale Polizeiorganisationsgesetz wird allerdings insbesondere im Rekrutierungs- und Ausbildungsbereich zu einer noch engeren Zusammenarbeit der Kantonspolizei Zürich mit den kommunalen Polizeien führen. Eine allenfalls auch räumliche Zusammenlegung ist nach dem Bau des Polizei- und Justizzentrums näher zu prüfen (frühestens ab 2011).

*Peter Grütter*

*Kommandant Kantonspolizei Zürich*

### Facts and Figures

**Dauer der Grundausbildung:** Zwei Jahre (Polizeischule und Praktikum)

**Polizeischule:** Jahresschule mit drei Modulen. Abschluss mit Eidg. Fachprüfung

**Jährliche Aspirantenzahl:** ca. 70, verteilt auf zwei Polizeischulen

**Ausbildung / Zusammenarbeit:** Ausbildung der Aspiranten der Kantonspolizei Glarus; enge Zusammenarbeit mit Ostschweizer Kantonen im Rahmen OPSK

**Schulbeginn:** März und September

**Lektionen:** ca. 2200

**Fachinstruktionen:** ca. 170. Vermittlung von Spezialgebieten in Kursen (Verkehrspolizei, Sicherheitspolizei, Ordnungsdienst, Sport, Community Policing, Psychologie etc.)

## Vademekum – Handbuch für die Weiterbildungskurse

Das Vademekum «Weiterbildungskurse» verfolgt das Ziel, Informationen, Standards, Checklisten und Vorlagen für die Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Weiterbildungskursen anzubieten.

Das Schweizerische Polizei-Institut basiert auf dem Engagement, der Kompetenz und der Verfügbarkeit der rund 600 nebenamtlichen Kursdirektorinnen, Kursdirektoren und Ausbilder. Zusammen mit diesen Personen ist das Schweizerische Polizei-Institut der grösste Kursanbieter für die Schweizer Polizei und die im Bereich der inneren Sicherheit tätigen Partnerorganisationen. Die Kurse des SPI sollen fachlich die einheitliche Doktrin garantieren. Die Kurse sollen so kurz wie möglich, ökonomisch und auf die praktischen Bedürfnisse der Teilnehmenden und der Korps ausgerichtet sein und aktuellen Standards der Erwachsenenbildung entsprechen.

### Qualität via Standardisierung

Die jährlich rund 130 Kurse sollen formal als SPI-Kurse erkennbar sein und durch standardisierte Prozesse die Qualität garantieren. Dazu gehört, dass die Entstehung eines neuen Kurses, die Ausschreibung, die Bestätigung oder die Abrechnung von Kursen nach definierten Prozessen ablaufen.

Diese Prozesse, aber auch Checklisten und Informationen sind im Vademekum (aus dem lateinischen: Taschenbuch, Leitfaden, Ratgeber) zusammengefasst.

### Ausserdem...

Das SPI-Weiterbildungsangebot richtet sich insbesondere an Kader, Multiplikatoren und Spezialisten der Polizeikorps. Nationale Kurse garantieren die «Unité de doctrine» und erlauben den Austausch und das Weitergeben von Wissen im Sinne von «best practice». Die Aus-

bilder, welche die Korps zur Verfügung stellen, sichern Aktualität, Kompetenz und Transferfähigkeit der Kursinhalte. Zudem sind optimale Gruppengrössen eine wichtige Voraussetzung für interessante Kurskosten.



### Handbuch für Kurse

Für die Mitarbeitenden des SPI erhält dieses Vademekum die Bedeutung eines Qualitätshandbuchs. Die Beschreibung von klaren Abläufen soll nämlich mithelfen, die Fehlerquellen zu verkleinern und mit einer fortlaufenden Bearbeitung die Qualität der Kurse weiter zu verbessern. So sind auch die kritischen Fehler definiert, welche es konsequent zu verhindern gilt. Als kritischer Fehler gilt, wenn die Kursausschreibung nicht mindestens zwei Monate vor Kursbeginn erfolgt, oder wenn die Kursausschreibung Fehler bei Daten und Orten enthält und Anderes mehr.

Für die nebenamtlichen Ausbilder der Korps soll das Vademekum anregend aber nicht belehrend wirken. Es soll sowohl bei der Vorbereitung und Durchführung von SPI-Kursen wie auch bei korpsinternen Weiterbildungen als Hilfsmittel dienen. Das Vademekum enthält Checklisten und Standards zur Beurteilung von Lernzielen, Tests oder die Planung von Kursauswertungen. Auch Formulare zur Selbsteinschätzung als Kursleiter oder Ausbilder liegen vor. Das Vademekum steht ab Januar 2006 zur Verfügung.

*Kurt Hügi, SPI*

### Impressum

Herausgeberin: Schweizerisches  
Polizei-Institut SPI, Neuenburg.  
Designkonzept und Layout:  
Lorenz Jaggi, [www.consign.ch](http://www.consign.ch).  
Litho, Druck: Imprimerie de  
l'Ouest SA, 2034 Peseux.  
Sprachen: d+f.